

**Laudatio anlässlich Übergabe Solothurner
Heimatschutzpreis an die Kirchgemeinde
Samstag, 6. September 2014, 16.00 Uhr
Gänsbrunnen**

Ein Haus voll Glorie schauet
Weit über alle Land',
Aus ew'gem Stein erbauet
Von Gottes Meister Hand.

So lautet die erste Strophe eines Kirchenliedes von Joseph Mohr aus dem Jahr 1876. Dieses Lied wurde und wird gerne an Kirchweih Tagen gesungen. Es ist eine Art Geburtstagsständchen für eine Kirche, gesungen am Jahrestag ihrer Weihe. Mit der Weihe werden katholische Kirchen dem liturgischen Gebrauch übergeben. Als ich vor ziemlich genau einem Jahr (25. August 2013) Gast bei der Einsegnung der frisch restaurierten St. Josephskirche hier in Gänsbrunnen sein durfte, war dies auch eine Weihe. Mit der Einsegnung wurde St. Joseph nicht zur Erst-, aber nach einer umfassenden Restaurierung zur Wieder-Benutzung freigegeben. Heute, rund ein Jahr später, wird der Solothurner Heimatschutzpreis dieser gelungenen Restaurierung wegen vergeben. Kurz: Wir dürfen mit am

Jahrestag der Einsegnung gutem Recht noch einmal das Kirchweihlied zitieren:

Ein Haus voll Glorie schauet
Weit über alle Land',
Aus ew'gem Stein erbauet
Von Gottes Meister Hand.

Blicken wir kurz in die Geschichtsbücher. Die Erst-Weihe der Kirche St. Joseph hat am 19. Oktober 1628 stattgefunden. Der Sakralbau war auf Beschluss der Solothurner Regierung und zu Ehren des Heiligen St. Joseph erbaut worden und sollte als rechtgläubiges Bollwerk gegen die Ausbreitung des Täuferiums dienen. Im Jahr 1720 wurde sie dann zur Pfarrkirche erhoben. Mit der Funktion als Pfarrkirche wurde dann auch ein Pfarrhaus notwendig. Seitdem bildet St. Joseph und das ein wenig versetzt dahinter stehende Wohnhaus ein malerisches Ensemble an der nördlichen Seite des Talkessels.

Der einfache Kirchenbau in spätgotischem Stil wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts erweitert und das Innere neu ausgestattet. Zur Mitte des 19. Jahrhunderts sowie von 1927-30 erfuhr das Kircheninnere jeweils weitgehende Umgestaltungen.

Mit dem jüngsten Projekt, das in zwei Etappen in den Jahren 2012 ins 2013 ins Werk gesetzt wurde, sollten einerseits die raumklimatischen Probleme saniert und andererseits die reiche Ausstattung der Kirche restauriert werden.

Das Vorhaben bedeutete für die kleine Kirchgemeinde Gänsbrunnen und den Kirchgemeinderat unter seinem Präsidenten Robert Haefeli eine enorme Herausforderung. Wie wir feststellen dürfen, wurde sie – mit Hilfe einer kompetenten Baukommission unter ihrem Präsidenten Rudolf Huber sowie der beratenden Tätigkeit von Josef Zimmermann – umsichtig und erfolgreich gemeistert.

Auf der Grundlage der baugeschichtlichen Fakten und der Befunde der restauratorischen Voruntersuchung war bestimmt worden, im Schiff die vorhandene Ausstattung von 1928 zu konservieren, während der Chor in den Zustand des 17. Jahrhunderts rückgeführt werden sollte.

In der ersten Etappe wurde die problematisch hohe Luftfeuchtigkeit im Kirchenraum behoben. Grund dafür waren eine permanente Boden- und Mauerfeuchtigkeit, teilweise undichte Fenster und die fehlende

Wärmedämmung über den Decken. Für die Sanierung wurden verschiedene Massnahmen ergriffen, wie beispielsweise die Entwässerung im Fundamentbereich der Kirchenmauern oder die Installation einer Bodenheizung. Im Rahmen dieser Arbeiten konnten archäologische Untersuchungen vorgenommen werden, die interessante Befunde zur Baugeschichte von St. Joseph ermöglichten.

Zur ersten Etappe der Restaurierung gehörten auch Massnahmen zur raumklimatischen Verbesserung in der Sakristei sowie ein neuer Bodenbelag in Schiff und Chor, für den Jurakalksteinplatten gewählt wurden. Weiter erhielten die beiden Bankfelder im Schiff und die Sakristei einfache Holzböden aus Tannenriemen. Und schliesslich wurden auch die Wand- und Deckenoberflächen behandelt und eine neue Beleuchtung eingebaut.

Gemäss Restaurierungskonzept wurde das einfache Wandtäfer von 1928 im Chor und im vorderen Bereich des Schiffes entfernt. Der anschliessende Neuanstrich sparte im Schiff die Dekorationsmalereien von 1928 aus, während diese im Chor gemäss Konzept reversibel überstrichen wurden.

Die Massnahmen der zweiten Etappe betrafen in erster Linie

die Restaurierungsarbeiten an der fest eingebauten Ausstattung. Wie erwähnt sah das Restaurierungskonzept vor, das Schiff im Zustand von 1928 zu konservieren und den Chor mit dem Altar auf die Erstfassung des 17. Jahrhunderts zurückzuführen.

Dieser Entscheid war auf der Grundlage von älteren Sondierungen am Hauptaltar getroffen worden. Doch neue und weiterführende Sondierungen stellten den ursprünglichen Entscheid der Rückführung wieder in Frage. Es zeigte sich, dass aufgrund von fehlenden Originalelementen wie Altartisch und Tabernakel, älteren Eingriffen an der Altararchitektur sowie mehreren zeitungleichen Zierelementen die Rekonstruktion eines authentischen Zustandes eigentlich unmöglich und daher aus denkmalpflegerischer Sicht auch nicht zu verantworten war. Deshalb fiel nach eingehender Diskussion der Entscheid, auf eine Freilegung der Erstfassung zu verzichten und den seit 1928 vorhandenen Zustand zu konservieren.

So erfuhren alle drei Altäre und auch die Kanzel die gleiche Behandlung. Ausgeführt wurde eine konventionelle Reinigung, Konservierung und Restaurierung der bestehenden Fassung von 1928. Die einzige Veränderung wurde bei den Oberbildern der Altäre vorgenommen, wo

die qualitativ minderwertig mit Heiligendarstellungen bemalten Sperrholzplatten entfernt wurden, um die darunter zum Vorschein gekommenen und gut erhaltenen Darstellungen flammender Herzen wieder zeigen zu können.

Nur kleinere Massnahmen waren bei den Dekorationsmalereien der Fenstereinfassungen im Schiff sowie beim gestrichenen Holzwerk der Orgelempore und beim Orgelprospekt nötig. Die Orgel selbst wurde fachmännisch gereinigt und revidiert. Ebenfalls nur zurückhaltend wurden die Ausstattungselemente wie das grosse Holzkruzifix oder die Stationenbilder restauriert.

Zur zweiten Etappe gehörte auch die Neugestaltung des Windfangs vor der Westfassade, vor allem aber die Neugestaltung der liturgischen Ausstattung. Für diese anspruchsvolle Aufgabe, nämlich den gestalterisch ungenügenden Volksaltar von 1970 zu ersetzen, wurde eine Arbeitsgruppe beauftragt. Die Gruppe setzte sich wie folgt zusammen: Rudolf Huber, dem Präsidenten der Baukommission, den Architekten Pius und Michael Flury, Marianne Gerny für die künstlerische Beratung, Robert Haefeli, dem Präsidenten der Kirchgemeinde, Peter Schmid für die liturgische Beratung, Pfarrer Raimund Obrist sowie

Stefan Blank von der kantonalen Denkmalpflege.

Die Arbeitsgruppe löste ihre Aufgabe meisterlich-geschickt, mit Sorgfalt und Sachverstand. Der neue Altar wurde als hölzerner, in der Vorderansicht dreigeteilter und schwarz-blau-rot bemalter Kubus gestaltet, womit ein formaler und farblicher Bezug zum barocken Hochaltar hergestellt wird. Passend dazu wurden als weitere Elemente ein Ambo, Stühle sowie Kerzenständer für Altarkerzen und die grosse Osterkerze entworfen.

Aus denkmalpflegerischer Sicht integriert sich die neue liturgische Ausstattung gut in den Kirchenraum. Sie hat die Kraft, als eigenständige und zeitgemässe Ergänzung zu bestehen, ohne dabei die alte Ausstattung zu konkurrieren.

Ich freue mich sehr, dass mit der Verleihung des diesjährigen Solothurner Heimatschutzpreises die gelungenen und nachhaltigen Restaurierungsarbeiten in der Kirche St. Joseph ausgezeichnet und die Bemühungen der katholischen Kirchgemeinde Gänsbrunnen eine angemessene Würdigung erfahren.

Ein Haus voll Glorie schauet
Weit über alle Land',

Aus ew'gem Stein erbauet
Von Gottes Meister Hand.

Und angesichts der schmucken Kirche St. Joseph dürfen wir
ruhig noch den Refrain anfügen:

Gott! Wir loben dich.

Gott! Wir preisen dich.

O lass im Hause dein
uns all geborgen sein!